

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 12. Juli 1891.

Nr. 80.

Generalversammlungsbeschlüsse.

Für das bessere Verständnis und Bekanntwerden der von unsrer letzten Generalversammlung getroffenen Entschlüsse in den mancherlei Fragen, die den U. B. bewegen, wird es von Vorteil sein, wenn wir in kurzen Zügen auf die dort gepflogenen Debatten zurückgreifen und hierbei die Gründe hervorziehen, welche die Versammlung bei den verschiedenen Beschlüssen geleitet haben. Trotz Berichterstattung der Herren Delegierten und stenographischem Protokolle war dies von je so Brauch und deshalb mag auch diesmal unsere Nachlese freundliche Aufnahme finden, hat doch der Corr. selbst über die Grenzen der Vereinsmitgliedschaft hinaus für die nötige Aufklärung zu sorgen.

In ihrem Gesamtbilde machte die VI. Generalversammlung einen stattlichen Eindruck, kann sich doch mancher der deutschen Kleinstaaten eines Parlaments von 65 Abgeordneten nicht rühmen. Gewiß, man hörte wohl: „es sind zu viel“ und die seit Gotha in den Ruhestand versetzte Reduziermaschine wäre vielleicht von manchem gar nicht so ungenutzt geblieben, doch dank zahlreicher Schlussanträge bewältigte die Versammlung ihre Arbeit mit militärischer Pünktlichkeit. Die Schlussanträge waren freilich von jeher ein trauriges Kapitel und beim letzten Tagen mühten sie wiederum einige hundert ungehaltene Reden herunter, eine Notwendigkeit, sobald die der Generalversammlung zugemessene Zeit nicht überschritten werden sollte. Wie dem Uebelstande beizukommen, müßte man vor dem nächsten Zusammentritte des Vereinstages erörtern, jetzt mag es als verfrüht dahingestellt bleiben.

Gehen wir nun über zur Betrachtung der Berliner Beschlüsse, so ist als erster der an die Reihe gekommenen Punkte von Wichtigkeit der

Arbeitsnachweis

zu nennen. In der Diskussion über diese dem Zwecke des Vereins nun hinzugefügte Einrichtung in spe wurden eindringlich die Unannehmlichkeiten des planlosen Arbeitsuchens vorgeführt. Die Prinzipalität könne die unsererseits angegebene Höhe der Arbeitslosigkeit leicht bestreiten, sei dieselbe doch nur mangelhaft nachzuweisen, während bei Vorhandensein des Arbeitsnachweises ziffernmäßig zu beweisen ginge, wie viel Arbeitslose am Platz und von wie langer Dauer ihre Arbeitslosigkeit sei. Auch werde die zu schaffende Organisation es verhindern, daß Mitglieder ausgereutet werden, indem durch sie eine bessere Verteilung der Arbeit eintritt. Gegenüber der warmen Verteidigung fand die Errichtung des Arbeitsnachweises nur wenige Widersacher. Einerseits wurde die Sorge um Berücksichtigung der Reisenden laut, welche selbstverständlich nicht außer acht bleiben darf, andererseits sah ein Redner in der Verpflichtung der Kollegen, den Arbeits-

nachweis zu frequentieren, eine Beschränkung der persönlichen Freiheit; ein in Not befindlicher Familienvater werde sich vom Arbeitsuchen nicht abhalten lassen und hiergegen seien Strafbestimmungen — wie solche in Vorschlag kamen — unthunlich. Auf diese Einwendungen folgte eine herbe Kritik der „persönlichen Freiheit“, wie sie für den Gehilfen herrscht und bezüglich der Strafbestimmungen wies der Referent des den Arbeitsnachweis bezweckenden Berliner Antrages auf den dänischen Verein hin, der Mitglieder, die nach Arbeit umschauen gehen, mit halbjährlicher Entziehung der Unterstützung bestraft. Dort fände man sogar eine solch strenge Ahndung nicht als Schärfe.

Die Versammlung nahm schließlich den Antrag, nach welcher der U. B. Arbeitsnachweise-Bureau errichtet, ins Statut auf. Mit der Ausführung der Sache, welche beträchtliche Vorarbeiten erfordert, betraute sie den Vorstand im Bewußtsein, daß es auch diesem nicht mit einem Schlag gelingen wird, einen flott arbeitenden Apparat hinzustellen. Die folgenden Jahre sollen benutzt werden, um die Idee in den Mitgliedschaften praktisch zu verwerten und der Vorstand dürfe, was an ihm liegt, zur Förderung des nur teilweise neuen Tätigkeitszweiges des Gesamtvereins beitragen. Das Haus hoffte, wenn es sich nächstesmal in Leipzig versammelt, einen Fortschritt auch in dieser Institution konstatieren zu können.

* * *

In dem „Zur Situation“ überschriebenen Artikel der vorigen Nummer befindet sich eine auf die Colemannsche Buchdruckerei in Lübeck bezügliche Bemerkung. Dieselbe ist insofern hinsichtlich geworden, als die Differenzen wegen Kündigung von Vereinsmitgliedern ausgeglichen wurden. Diese erfreuliche Nachricht ging uns leider erst zu, nachdem die Auflage fast ausgedruckt war.

Hintermänner

vermutete Schreiber dieses sofort, als er von dem Frankfurter Schriftgießerstande durch die dortige Volksstimme Kenntnis erhielt. Wenn man die letzte Nummer der Zeitschrift f. D. B. in die Hand nimmt, wird diese Vermutung zur sichern Gewißheit. Das Blatt bringt im Sprechsaal aus Frankfurt eine der Frankf. Volksstimme entnommene feine (???) Erklärung der Gehilfen der Benj. Krebs'schen Schriftgießerei anlässlich einer vorherigen Allgemeinen Versammlung der Frankfurter Buchdrucker und Schriftgießer, in welcher besonders das Verhalten eben der Krebs'schen Schriftgießer zum Wiener Streit einer scharfen, aber durchaus gerechtfertigten Kritik unterzogen wurde. Vorzugsweise waren es die Ausführungen eines „Kollegen“ F. Libbach, welche in der Versammlung einen Entrüstungssturm veranlaßten, indem seine Redewendungen darin gipfelten, daß er sich die schuldige Hochachtung mit Staatsanwalt und Richter zu erobern gedente, wenn man sein „Solidaritätsgefühl“ zu bespottieren fortfahre. Freilich zeigten die Versammelten angesichts solch schmutzigen Auftretens kein Einsehen und es ist erklärlich, wenn dem

scheidenden Jakob durch Zurufe aus der Versammlung die richtige Bezeichnung seines Benehmens mit auf den Weg gegeben wurde.

Doch zurück zur oben berührten Erklärung, über welche die Zeitschrift folgendes Rätschen bringt: „Eine mannhafte That. Wer den Corr. in letzter Zeit aufmerksam gelesen hat, dem wird es nicht entgangen sein, wie die Agitatoren des Verbandes bestrebt sind, die Gehilfen der Schriftgießerei Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. in den Augen ihrer Kollegen nur deshalb herabzusehen, weil sie nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollten. Nun finden wir in der hier erscheinenden sozialdemokratischen Volksstimme eine Erklärung, das mit Weglassung des formalen Einganges wie folgt lautet: Zur Aufklärung für unbeteiligte Leser, welche nach Lesung der Notiz in Nr. 139 glaubten, es herrschten in genannter Schriftgießerei „Stummische Zustände“. 1. Der betreffende Gießer hätte entschieden klüger gethan, wenn er die bereits begonnene Arbeit vollendet hätte; denn es wird schon jahrelang und stets für Wien gearbeitet, da der Bruder und Sohn unsers Chefs, des Herrn Poppelbaum, Geschäftsinhaber in Wien sind, das dortige Geschäft überhaupt eine Zweigniederlassung des hiesigen Hauses ist. 2. Hat die Arbeitsniederlegung des Gießers gar keinen Einfluß auf unsern Verdienst, da der Betreffende früher oder später doch ersetzt werden muß. 3. Gibt es kein Geschäft in unsrer Branche, weder hier in Frankfurt noch in Offenbach, wo solche geordnete Zustände herrschen in Bezug auf Verdienst, Material usw. wie bei Krebs, da ein jeder hier zufrieden ist, der sein Fach versteht und etwas gelernt hat. Auch sind wir nie genötigt, unter unserm Tarife zu arbeiten wie in gewissen Gießereien, denn wenn dort eine größere Bestellung kommt, müssen die betreffenden Gießer gleich unter dem Tarife arbeiten. Dies gibt es bei uns gefälligst nicht, was sich die betreffenden Gießer einfach zur Notiz nehmen mögen. 4. In der besprochenen Versammlung wollten gewisse Herren dem Gießer der Krebs'schen Gießerei von vornherein das Wort abschneiden, indem sie den Antrag stellten, nur Vereinsmitglieder sollten in der Versammlung bleiben und sprechen. Dieser Antrag scheiterte an der Einsicht des Vorsitzenden, so daß der dem Vereine nicht angehörende Gießer bleiben und seine richtige Meinung den Herren gegenüber äußern konnte. Wir meinen nun, es sei ganz selbstverständlich, daß der Gießer die Verleumdung, er habe den „Gemasregelten“ denunziert und seiner Stellung dadurch beraubt, nicht auf sich sitzen läßt, sondern gerichtliche Hilfe sucht. Kein auf seine Ehre bedachter Mann wird sich solch gemeine Lüge wie die vorgebrachte gefallen lassen und waren deshalb die Psuirufe durchaus nicht am Platze. Die Schriftgießer der Schriftgießerei Benj. Krebs Nachfolger: F. Münch, J. Schrotz, R. Naufsch, H. Fischer, C. Schäfer, H. Ziegert, J. Libbach, H. Schrotz, A. Schrotz, J. Weep, H. Schäfer, K. Spieß, R. Lederer, P. Schwerberger, G. Kennert, A. Klebbattel, D. Haas, J. G. Stübde, K. Freyheisen. —

Die Zeitschrift knüpft hieran die Bemerkung, daß der Mut anerkannt werden müsse, mit welchem Unterzeichner „dem Treiben gewisser Leute und Blätter öffentlich entgegen treten und erklären, daß sie keinen Grund haben unzufrieden zu sein.“

„Eine mannhafte That“ und „Mut“? — wer lacht da!

Will man uns etwa glauben machen, die Nachläufer eines Libbach hätten aus freier Entschließung unterzeichnet? O nein, dort wo das Unterfangen eines Libbach nichts fruchten wollte, wird wohl die Uebermacht eines Geldsacks zu verpirken gewesen sein. Als ob man die Praktiken nicht kenne! Es wäre gewiß nicht das erste Mal, ein Schriftstück ähnlicher Art im Kontor versetzt und den Gehilfen mit der für den Weigerungsfall gebrauchlichen Bemerkung zur Unterschrift vorgelegt zu sehen. Ist

dann noch ein Libbach vorhanden, so gilt das Spiel für gewonnen, die „mannhafte That“ wird komplett. Wir kennen unsere Pappenhäuser zu genau; wird doch auch der Berichterstatter der Zeitschrift von dem Verfasser des Schriftstückes nicht allzuweit entfernt sein.

Das Bemerkenswerteste ist nur, daß der Verfasser zugleich den Prinzipalen — die über dessen Person keinen Augenblick im Zweifel sein werden — den Fehdehändchuh hinwirft, indem er den größeren Schriftgießereien mehr als zweifelhafte Geschäftszufancen und Ausbeutung ihrer Arbeiter vorwirft. Wir werden ja sehen, ob die wenigen hierbei in Betracht kommenden Firmen sich darüber äußern, ihr Schweigen könnte sonst als stille Zusage aufgefaßt werden.

Doch man scheint im Auge anderer den Splitter, nicht aber im eignen den Balken zu sehen. Gern würden wir es konstatieren, wenn der Berichterstatter der Zeitschrift jene Eigenschaft, die er anderen zusprechen möchte, selbst gehabt hätte, nämlich den Mut, seinem Eingekand auch die Gegenerklärung eines andern Frankfurter Schriftgießers beizufügen. In derselben sind so verschiedene Thatfachen angeführt, daß ein schöner Bildersog entstehen würde, wenn wir ihnen noch eine uns zur Verfügung stehende Reihe hinzufügen wollten.

Die Gefilenschaft Deutschlands kennt die Frankfurter Zustände nur zu gut und ist an der Arbeit, auch dort menschenwürdige Verhältnisse einzuführen; sie werden eingeführt werden, ganz gleich ob mit oder ohne Libbach. Ueber solche Heiden schreitet die Bewegung dröhnenden Trittes hinweg. Den übrigen Kollegen aber sei zugerufen: Der Kampf ist nicht fern, sammelt euch in der Festung — dem Unterstützungsbereine Deutscher Buchdrucker h.

Korrespondenzen.

br. Elberfeld. Die am 27. Juni abgehaltene Mitalliedschaftsversammlung beschäftigte sich zunächst mit der Neu- resp. Wiederwahl eines Vorsitzenden und eines Schriftführers und der Wahl zweier Revisoren. Die Versammlung war in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung gut besucht und vom besten Geiste besetzt. Der bisherige Vorsitzende gab zu Punkt 4, Rückblick auf den Wiener Streik, einen recht ausführlichen Bericht, worauf er noch mitteilte, daß von Elberfeld allein 200 Mk. für die Wiener Kollegen abgeandt worden sind. Die Aufmerksamkeit sowohl wie die sich an diesen Bericht anschließende Debatte bewiesen, mit welchem Interesse die hiesigen Mitglieder der Wiener Bewegung gefolgt und die bei diesem Streik gemachten Lehren für eine Bewegung unsererseits zu verwerthen suchen werden. Sodann teilte der Vorsitzende des Festkomitees der Versammlung mit, welche Beschlüsse das Komitee betreffs des 25jährigen Jubiläums des U. B. und des Johannisfestes gefaßt; die Versammlung war mit den Maßnahmen einverstanden. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß zu diesem Feste, welches, da sämtliche Gewerkschaften eingeladen sind, sich zu einem großartigen gestalten wird, nur organisierte Arbeiter als eingeladen sich betrachten mögen, da es zur Genüge erwiesen, daß die einer Organisation fernstehenden wohl Feste mitfeiern, aber eines tiefern ernstem Gedankens bar sind.

§ Münster i. W. Unfre zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 28. Mai morgens 11 Uhr in Warendorf statt. Die Warendorfer Kollegen, Mitglieder wie Nichtmitglieder, hatten sich hierzu vollständig eingefunden, Münster war trotz der guten Bahnverbindung nur durch 16 Kollegen vertreten. Die Delegierten zur Gauversammlung erstatteten Bericht. Ein weiterer Punkt betraf das 25jährige Stiftungsfest des U. B. D. B., verbunden mit der Johannisfeier. Nach kurzer Debatte beschloß die Versammlung, das Fest am 28. Juni für den ganzen Bezirk in Münster zu feiern. Obwohl ein Teil unserer Mitglieder diese Feier nur unter Mitgliedern wünschte, kam man schließlich doch zu der Ueberzeugung, daß es zweckentsprechender sei, auch die Nichtmitglieder einzuladen, und dieser Beschluß wurde dann fast einstimmig gefaßt. Hierauf wurden die anwesenden Nichtmitglieder noch auf ihre Sonderstellung der gesamten Gefilenschaft gegenüber aufmerksam gemacht und durch warme überzeugende Worte zum Eintritt in den Verein aufgefordert. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen machten die Kollegen einen kleinen Ausflug, bis man sich mit dem Bewußtsein trennte, einige angenehme Stunden mit Kollegen verbracht zu haben. — Die 25jährige Jubelfeier des U. B. D. B., verbunden mit Johannisfeier, fand nun am 28. Juni hier statt. Wenn wir im Hinblick auf die im vorigen Jahre so glänzend veranfaltete 450jährige Feier der Erfindung unsrer Kunst glaubten, die Jubelfeier unsers Vereins auch nur annähernd in entsprechender Weise begehen zu können, so wurden wir hierbei leider nur allzufehr enttäuscht. Von 100 anässigen Kollegen beteiligten sich einige dreißig; von unseren Mitgliedern beteiligte sich die Hälfte; von Warendorf waren vier Kollegen anwesend, auf eine weitere Beteiligung aus dem Be-

zirke konnte man auch nicht gut rechnen. Unter diesen Umständen mußten wir von einer großartigen Feier absehen und veranstalteten daher außer Frischhoppen nur eine familiäre Abendfeier. Musik, Festrrede, allgemeine Lieder, deklamatorische Vorträge wie auch ein wenig Tanz bildeten das Programm und solches wurde zur allgemeinen Befriedigung durchgeführt.

* Prag. An die Kollegen Böhmens erlassen die Buchdrucker Prags folgende Einladung: Es ist ein seit langem gehegter und oft schon zum Ausdruck gekommener Wunsch, daß Prag, als Sitz der größten Zahl der böhmischen Kollegen, als Mittelpunkt all unsers kollegialen und Vereinslebens und als Ue- quell der Organisation der böhmischen Buchdrucker- gefilßen den Genossen im Lande Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Zusammenkunft behufs gegenseitigen Kennenlernens und Festigung gemeinsamer Bande unter uns bieten möge. Dieser Wunsch soll zur That werden. Mit Freuden und Begeisterung haben die Prager Kollegen die Gelegenheit ergriffen, welche jetzt während der Landes-Jubiläums-Ausstellung sich uns darbietet, um in Prag alle Genossen aus Böhmen ohne Unterschied der Nationalität zu versammeln. Es wird daher mit dem am 15. und 16. August d. J. stattfindenden materiell vorteilhaften Massenbesuche der Ausstellung ein Kollegentag aus Böhmen und ein typographisches Sängerverfest verbunden sein. Auf diesem Kollegentag ist über viele und wichtige Fragen zu entscheiden, die unser Leben in gewerblicher wie sozialer Hinsicht eng berühren. Es soll darüber beraten werden, wie unser Unterstützungsweisen zu erweitern, zu vervollständigen und zur vollen Geltung zu bringen geht und wie für dasselbe auch jene heranzuziehen sind, die zu eurem Nachteil und Schaden des Ganzen fern von unserm Verbände blieben. Wir werden darüber Beschluß zu fassen haben, welche Schritte zu unternehmen sind, damit wenigstens die Vorteile, welche der Arbeiterklasse, also auch den Buchdruckergehilfen im Gewerbegebiete gewährt sind, sämtlichen Kollegen, hauptsächlich aber jenen im Lande zugänglich werden, die, eigener Genossenschaftsverbände entbehrend, dieser Vorteile jetzt verlustig werden. — In Verbindung mit dem Kollegentage wird ein Sängerverfest unter Führung unsers Prager Sängervereines und unter Mitwirkung anderer Typographen-Sängervereine veranstaltet. Wir laden also alle Kollegen, ob dem Verein angehörend oder außerhalb desselben stehend, ohne Unterschied zur einträchtigen, ruhigen Arbeit für das Wohl der Gemeinschaft ein. Anmeldungen sind längstens bis zum 20. Juli d. J. erbeten, damit über alles ein endgültiger Beschluß gefaßt werden kann. Die Ausstellungszüge bieten eine billige Fahrt und für weitere Vergnügungen in Prag werden wir Sorge tragen — Jede nähere Auskunft wird von dem Festkomitee des typographischen Kollegentages zu Prag, Smedagasse 26 (Lokalitäten der Typogr. Befeda) bereitwilligst erteilt.

§ Strazburg i. Elz., 5. Juli. Obwohl in keiner zweiten Stadt die Presslithierung der Buchdrucker- gehilfen, trotzdem dieselben dem „Gewerkvereine“ fast sämtlich angehören, so grassieren mag als gerade hier, und dadurch, namentlich aber durch den zur Schau getragenen Chauvinismus vieler Eingeborener, jedes Hand- in Handgehen unmöglich gemacht wird, hatte sich doch auf ergangene Einladung des hiesigen Ortsvereinsvorsitzendes die Mehrzahl der hiesigen Kollegen am gefrigen Abend im Saale zur Sonne eingefunden, um einen Kollegen zu ehren, welcher am 1. Juli sein 50jähriges Berufs- und Geschäftsjubiläum gefeiert hatte. Unser Jubilar, Herr Korrektor Eduard Schmitt, trat vor 50 Jahren in das jetzige Haus Schulz & Co. und erweist sich noch jetzt einer Müstigkeit, wie sie bei Buchdruckern nur selten vorkommt. Am Morgen wurden ihm vom gesamten Geschäfts- personale der Prinzipalität und vom Vereine die Glückwünsche dargebracht und seitens des Geschäfts ein silberner Pokal überreicht. Bei der eigentlichen Feier hielt unser Vorsitzender, Herr Otto Seydel, eine wohl- durchdachte Rede, worin er auch die Verdienste des Jubilars um unsre Organisation (derselbe war 7 Jahre zweiter Vorsitzender) hervorhob. Gleichzeitig wies Redner darauf hin, daß es doch endlich an der Zeit sei, uns dem U. B. D. B. anzuschließen. Zum Schluß überreichte er dem Jubilar die Geschenke des Zirkvereines, bestehend in einem Lehnstuhl und einer silbernen Schnupftabak- dose. Noch manches Glas ward auf das Wohl des Jubilars gelehrt. — Anschließend an die Einleitung dieser Zeilen, möchte ich noch einige Worte anfügen. Die vom U. B. D. B. in Aussicht gestellte Aufhebung der Gegenseitigkeit mit unsrer Organisation hat hier begreiflicherweise etwas Aufregung hervorgerufen. Allein wenn man die diesseitige wiederholte Ablehnung des Anschlusses und das immer weitere Zurückbleiben auf tariflichem Gebiete betrachtet, muß man dieser Maßregel des U. B. D. B. beipflichten. Und welchen Umständen haben wir hier diese Reaktion zu verdanken? Es ist, wie schon früher an dieser Stelle erwähnt, von jeher mit einer unversöhnlichen Gleichgültigkeit im Aufnehmen von Mitgliedern verfahren worden. Man sieht hier nur auf die Quantität, aber nicht auf

die Qualität. Von jeher ließ man an leitender Stelle jede Gelegenheit vorübergehen, die Mitglieder auf den eigentlichen Wert und den Zweck unsrer Organisation aufmerksam zu machen. Gewisse Leute, darunter namentlich auch gleich in den 70er Jahren Eingewanderte, welche der damaligen guten Geschäftszeit eine passable Stellung verdanken, fühlen sich nicht veranlaßt, ihren mit dem Dasein ringenden Kollegen die Hand zu reichen. Ja, versuchen es solche schlechter gestellte Kollegen wirklich einmal, Ernst in der Tariffrage zu zeigen und die anderen aufzumuntern, so sucht man ihnen hier jede weitere Kondition unmöglich zu machen. Es wäre doch gewiß an der Zeit, daß man sich jetzt, noch ehe der U. B. D. B. die angebrochte Maßregel wahr macht und noch ehe wir vor der gesamten Buchdruckerwelt heruntergeft werden, diesem Verein anschließen. Wenn es auch einträfe, daß viele nicht mit hinübergingen, so könnte man dies bloß begrüßen, da auf diese Art die Spreu vom Weizen gefondert würde. Die Nachkollegen schaden unsrer Sache jetzt mehr als dann, wenn wir sie los sind. Drum, Kollegen von Elzaz-Lothringen, zeigt, daß ihr zielbewußter Arbeiter se. d. laßt euch nicht durch den Chauvinismus und Egoismus anderer abhalten, euch an die feste Stütze, den U. B. D. B., anzuschließen, denn nur dieser ist es, welcher uns ein menschenwürdiges Dasein und einen für unsre Familie sichern Schutz bieten kann.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Aus dem Leipziger Konsulatsbezirk einschließlich Gera wurden im Jahr 1890 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgeführt für 431 153 Dollars Bücher und Zeitschriften (gegen 397 535 Doll. im Jahr 1889) und 72 100 Doll. Chromos und Luxus- papiere (gegen 56 444 Doll. in 1889). Nach Rumänien wurden im Berichtsjahr ausgeführt für 128 260 Mk. Bücher und Zeitschriften gegen 63 124 Mk. in 1889 und 55 922 Mk. in 1888.

Zeitungen berichten aus Mainz vom 9. Juli: Ein heute ausgebrochener Buchdruckerstreik ist soeben durch das Gewerbegericht als Einigungsamt beigelegt worden. — Nach unseren Informationen handelte es sich um Entlassungen von Vereinsmitgliedern in einer Druckerei. Wir können nur unsre Befriedigung über die Beilegung der Sache aussprechen, denn damit wird wenigstens einer größten Spannung der Verhältnisse vorgebeugt.

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Verlages von Dunder & Humblot in Leipzig gab Herr Karl Geibel, Inhaber dieser Firma und Mitbesitzer der Biererschen Hofbuchdruckerei in Altenburg, dem Personale der letztern ein Fest und errichtete eine Stiftung, welche jeder in dieser Druckerei beschäftigten Person die Möglichkeit gibt, eine achtjährige Erholungsreise zu unternehmen. Die Stiftung gewährt zu diesem Zwecke den Gehilfen 60 Mk., Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen 45 Mk. Reiseentschädigung. Hierzu kommt der Wochen- gehalt der Firma Bierersche Hofbuchdruckerei. Noch dieses Jahr treten 17 dem Geschäft am längsten angehörige Gehilfen und ebenso 12 Hilfsarbeiter in den Genuß der Stiftung. — Das ist ja ganz schön, doch das Ansehen des Sozialpolitikers Herrn Geibel würde sich noch erhöhen, wenn seine Offizin dem Gewerkvereine größeres Entgegenkommen zeigte. Was man bisher darüber vernahm betriebte nicht.

Der Buchdruckereibesitzer Abendroth in Riesa hat die fernerverweite Drucklegung des sozialdemokratischen Volksfreundes abgelehnt, er glaubt sich als Drucker dieses Blattes geschäftlicher Benachteiligung von dritter Seite ausgefetzt. Das Blatt wird nun in der Druckerei des Wäflers in Leipzig gedruckt.

Unfälle der Buchdrucker-Verusgenossenschaft (Fortsetzung). Der Photograph Straub in München verlor durch spritzende Säure die Sehkraft auf dem rechten Auge. Lohn 1236,10 Mk., Rente anfangs kurze Zeit voll, dann 20, schließlich 33 1/2 Proz. = 22,90 Mk. monatlich. — Dem Maschinenlehrling Wübner in Berlin wurde das erste Glied der linken großen Zehe abgequetscht. Lohn 720 Mk., Rente 10 Proz. = 48 Mk. jährlich, welche aber nach Jahresfrist aufgehoben wurde. — Dem Druckerlehrling Eichert in Berlin wurde die rechte Hand zwischen Walze und Form gequetscht und drei Finger dauernd beschädigt. Lohn 720 Mk., Rente 20 Proz., später 10 Proz. = 48 Mk. jährlich.

Briefe und Literatur.

Frankfurt a. O. ist seit 1. Juli mit einem General- Anzeiger beglückt worden, der in Oben gedruckt wird. Derselbe soll in 5000 Exemplaren ausgegeben werden — eine kolossale Auflage, sagt das Programm — und frei ins Haus nur 30 Pf. monatlich kosten, Anzeigen 5, 7, 10 und 25 Pf. Das Blatt will das „allgemeine Wohl der Einwohnerschaft“ fördern, hat hierzu „besonders hervorragende redaktionelle Kräfte“ sowie „bedeutende Berichterstatter und Lokalreporter“ sich angeeignet und hofft, daß infolge seiner „wohlgemeinten Zwecke“

das „wohlgemeinte Unternehmen“ gütigst unterstützt wird. Zunächst wird das allgemeine Wohl der Einwohnerschaft dadurch angefochten, daß im Anzeigenteil mehrere Lokalreporter, Annoncen-Acquisiteure, Frauen zum Austragen, ein Expedient und ein Laufbursche gesucht werden. Werthwirdig, daß die zwei bestehenden Zeitungen in Frankfurt dem Bedürfnisse nicht mehr genügen sollen.

Die von dem Schriftsteller Dr. Erwin Bauer herausgegebene Zeitschrift Das 20. Jahrhundert trieb, ein wenig Kannegießerei, in welcher Majestätsbeleidigung gefunden wurde. Die Staatsanwaltschaft begnügte sich bei ihrer Anklage aber nicht nur mit dem Herausgeber, sie wollte auch den Verleger bestrafen wissen und zwar den erstern mit sechs, den letztern mit vier Monaten Festungshaft. Das Landgericht zu Berlin befand jedoch, daß dem Verleger keinerlei verantwortliche Mitwirkung bei Herstellung des Artikels nachgewiesen sei und wenn es auch die Fassung des Artikels für beleidigend hielt, so begnügte es sich doch mit 2 Monaten Festungshaft für den Herausgeber. Außerdem wurde auf Vernichtung der betreffenden Platten und Formen erkannt, ein Zusatz, der bekanntlich im Gesetze steht, für uns Buchdrucker aber als überflüssig erscheint, da diese „Vernichtung“ in der Regel sofort ohne besondere Aufforderung geschieht.

Die Magdeburger Volksstimme hat in eigener Sache eine Statistik aufgenommen und zur Feier ihres ersten Geburtstages veröffentlicht. Danach fanden seit Bestehen des Blattes 12 Hausdurchsuchungen, 7 Beschlagnahmen und 39 Vernehmungen statt, Strafmandate erhielt sie 46 in Höhe von 1277 M. (in 23 Fällen erfolgte Freisprechung, in 19 erfolgte Verurteilung zu 282 M. und 4 Fälle zu 110 M. schweben noch in der Verurteilung). Strafbefehle erfolgten 6 in Höhe von 40,60 M., Termine fanden 18 statt, Anklagen wurden 15 erhoben, davon erfolgte in 3 Fällen Freisprechung, Verurteilungen fanden 5 statt: einmal zu 6 Monaten, einmal zu 3 Monaten, einmal zu 200 M., einmal zu 100 M., einmal zu 50 M., noch nicht erledigt sind sieben Fälle. An Gerichts-, Sitz-, Entschädigungs- und Verteidigungskosten wurden gezahlt etwa 1678 M., macht in Summa einschließlich der Strafen 2428 M. innerhalb eines Jahres.

Am 7. Juli starb in der Heilanstalt St. Gilgenberg bei Bayreuth der Dichter Oskar v. Hedwig, geb. 28. Juni 1823 in Lichtenau in Mittelfranken, am Herzschlag. Derselbe wohnte seit 1871 in Meran.

Sozialpolitisches.
Die französische Deputiertenkammer nahm einen Gesetzentwurf, betreffend die Bildung eines Arbeitsamtes an, das hauptsächlich alle Daten sammeln soll, die den Arbeitern von Nutzen sein können.

Industrie und Gewerbe.
Die sächsischen Handels- und Gewerbeämtern überreichten dem Ministerium ein Gesuch um Verminderung der Feiertage und glaubten bei dieser Gelegenheit auf die Besorgnisse hinweisen zu müssen, mit denen die sächsische Industrie der Durchführung der neuen Bestimmungen über die Sonn- und Festtagsruhe entgegenstehe. Das Ministerium aber beschied die Petenten abfällig mit der Bemerkung, daß die neuen reichsgesetzlichen Bestimmungen für die sächsische Industrie wohl kaum erhebliche Venderungen bringe, im Gegenteile für sie ein Vorteil sei, weil dadurch eine größere Gleichmäßigkeit mit den nicht-sächsischen deutschen Landesteilen erreicht werde. Und so blieb denn den Petenten nichts übrig, als diese Bille hinunterzuschlucken resp. hierbei Verzichtung zu lassen. Diese Antwort hätten sich übrigens die Herren, welche die wirkliche Sachlage doch kennen sollten, selbst geben können. Oder ist ihnen das hiezulande bestehende Gesetz über die Sonntagsheiligung nicht bekannt?

Der Provinzialausschuß in Schlesien bewilligte 2000 M. zum Zwecke der Ueberführung von Kindern armer schlesischer Handwerkerfamilien zur Landwirtschaft und zwar soll den Eltern für jedes überführte Kind pro Jahr 30 Mark gezahlt werden. Die schlesischen Grundbesitzer sind nun freilich auch keine Freunde vom Zahlen und so dürrten die Kinder nur als billiges Kräftermaterial Verwendung finden so lange bis dieselben besser lohnende Beschäftigung gefunden. Immerhin ist den schlesischen Handwebern diese Entlastung von Vorteil. In der Entschädigungssumme von 30 M. ist übrigens zugleich, sagt die Frankf. Ztg., der Wertmesser des Hungerlohnes eines Webers zu erkennen.

Arbeiterbewegung.
Einige derbe Worte, gelegentlich der Aussperrung in der Sebidischen Zigarrenfabrik in Trachau bei Dresden an Fortarbeitende gerichtet, brachten drei Personen je zwei Wochen Gefängnis und 5 M. Geldstrafe. Für Vergehen, die nach dem Strafgesetze mit einigen Mark Geldstrafe belegt werden, wird nach dem § 153 der Gewerbeordnung in der Regel auf Gefängnisstrafe erkannt. Eine wirkliche Koalitionsfreiheit, deren Ausschreitungen lediglich nach dem Strafgesetze beurteilt werden, ist dringend nötig.

In der letzten Sitzung des Vereins Gewerkschafts-Kartell in Leipzig gab der Vorsitzende bekannt, daß

die Delegierten der Tabakarbeiter ihre seitherigen Mandate als erloschen erachten, weil unter ihren Berufs-genossen am Blage jede gewerkschaftliche Bewegung erloschen sei. Es muß schlimm stehen um dieses Gewerbe, wenn man solche Nachrichten hört; früher gehörten auch die Tabakarbeiter gewissermaßen zu den „Pionieren“. Verwundern muß die Mitteilung umso mehr, als in Leipzig das Gewerkschaftsblatt der Tabakarbeiter erscheint.

In Plauen b. Dresden haben die Steinmengen die Arbeit eingestellt, nachdem ein den Meistern vorgelegter Lohnantrag abgelehnt worden war.

Am dem in einer Leipziger Schuhwarenfabrik ausgebrochenen Streik sind 27 Arbeiter beteiligt.

In den Werkstätten der Orleansbahn (Frankreich) streikt ein Teil der Arbeiter wegen Verbotes der Zugehörigkeit zum Fachverein. Es ist dies ein Unternehmerrstreik, der nicht hätte geführt werden können, wenn der schlafmüchtige französische Senat den Gesetzentwurf Bobvier-Papierre, Bestrafung der Maßregelungen wegen Vereinsangehörigkeit, erledigt hätte.

Der Streik in Charleroi ist nach 70tägiger Dauer für beendet erklärt worden.

Zu den Arbeitseinstellungen in Frankreich von 1852 bis 1889 bringt die Statistische Korrespondenz folgende Angaben: Die meisten Arbeiterausstände trafen auf die Jahre 1889, 1882 und 1886, nämlich 321 bezw. 182 und 160; in allen Jahren seit 1882 ist ihre Zahl größer gewesen als in sämtlichen früheren, wobei freilich die Vervollkommnung der bezüglichen Nachforschungen und die daraus folgende größere Vollständigkeit der Angaben in neuerer Zeit einen gewissen Einfluß übt. Ueber die Ursachen der Arbeitseinstellungen erfahren wir, daß in 47,4 Proz. der Fälle das Verlangen nach Lohnserhöhung, in 26,7 der Widerspruch gegen Lohnherabsetzung vorlag, während in 10,5 Proz. verschiedene Beschwerden über die Bedingungen des Arbeitsverhältnisses, in 4,8 die Herabsetzung der Ar-

beitszeit, in 4 Proz. die Entlassung mißliebiger Vorgesetzter gefordert, in 2,8 Proz. gegen Entlassung von Vorgesetzten oder Mitarbeitern, in 1,4 gegen die Verkürzung der Arbeitszeit Einspruch erhoben war. Diese Ergebnisse stimmen annähernd mit denjenigen der amtlichen Statistik in Nordamerika überein; die Forderung der Lohnserhöhung steht überall sehr im Vordergrund. Die Dauer der Arbeitseinstellung erstreckte sich in Frankreich unter 1800 Fällen nur zwanzigmal auf länger als 100 Tage; im ganzen verursachten sie einen Verlust von mehr als 20 Millionen Arbeitstagen. Von je 100 Fällen betrafen 5 Proz. mehr als 1000 Arbeiter, dagegen 30 weniger als 50, 20 zwischen 50 und 100, ebenso 20 zwischen 100 und 200 Arbeiter. Verhältnismäßig die meisten Arbeitseinstellungen, nämlich 40 Proz., betrafen die Textilindustrie, 19 den Bergbau und die Metallindustrie, 12 die Baugewerbe und die Möbelfabrikation. Der Erfolg war in der überwiegenden Mehrheit der Fälle den Arbeitern ungünstig, nämlich in 58,3 Proz., während 17 Proz. durch gegenseitiges Nachgeben erledigt wurden und nur 24,7 Proz. durchaus günstig für die Arbeiter verliefen.

Berichtigendes.

Die Schweizer haben am verfloffenen Sonntage per Urabstimmung die Rechte der Bundesversammlung erheblich beschnitten. Bisher konnte das Volk nur eine Aenderung der Gesamtverfassung verlangen, fortan ist dieses Recht auch auf einzelne Paragraphen der Verfassung ausgedehnt. Wenn sich 50 000 Stimmen finden, die eine solche Aenderung beantragen, so hat die Bundesversammlung nur das Recht, ihre Gründe für oder gegen den Antrag anzugeben oder ihre eignen Vorschläge beizufügen, im übrigen aber die Entscheidung dem Volke zu überlassen.

In Bremen wurden die Gehälter der — Senatoren von 8640 auf 12000, die der kaufmännischen Senatoren auf 9000 M. erhöht.

**Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.
Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins
Deutscher Buchdrucker (E. S.).**

Quittung über im 1. Quartal 1891 eingegangene und verausgabte Gelder.

Verwaltungsstelle	Einnahme					Ausgabe				
	Eintr.- geld	Ordnentl. Beiträge	Ordn.- srasen	Vor- resp. Zuschuß p. 1. Q. 91	Summa	Krankent- geld	Begräb- nisgeld	Verwalt. und Rückzahl.	Zurücksch. Vorhufuß p. 2. D. 91	Ein- gesandt
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
Berlin	438,00	21534,15	38,00	—	22010,15	20501,85	900,00	458,68	—	149,62
Bremen	45,00	2508,00	5,00	600,00	3158,00	2032,05	—	56,45	700,00	369,50
Breslau	86,00	5565,50	3,00	395,55	6050,05	5828,55	100,00	121,50	—	—
Chemnitz	24,00	2565,75	—	300,00	2889,75	1282,80	100,00	63,05	300,00	1143,90
Danzig	9,00	699,05	—	635,75	1343,80	903,15	100,00	15,75	—	324,90
Dresden	63,00	5983,45	10,00	—	6056,45	4177,55	100,00	121,10	1000,00	657,80
Essen a. d. Ruhr	162,00	6494,45	15,00	2000,00	8671,45	4137,30	400,00	182,63	2000,00	1951,52
Flensburg	27,00	1940,95	—	1000,00	2967,95	628,50	100,00	45,48	1000,00	1193,97
Frankfurt a. M.	51,00	4289,05	—	1300,00	5640,05	2769,15	100,00	96,00	1400,00	1274,90
Freiburg i. Br.	39,00	2380,40	10,00	—	2429,40	1590,15	—	48,58	—	790,67
Galle a. S.	90,00	3561,80	20,00	550,00	4221,80	2180,85	—	84,88	550,00	1406,07
Hamburg	66,00	6570,55	3,00	—	6636,55	3443,70	400,00	134,75	—	2658,10
Hannover	60,00	6056,05	—	—	6116,05	4210,80	—	133,92	—	1771,33
Königsberg i. Pr.	33,00	1821,60	—	200,00	2054,60	1320,45	—	39,55	200,00	494,60
Leipzig	129,00	14354,55	6,00	—	14489,55	12594,60	700,00	291,05	—	903,90
Mainz	96,00	5065,50	—	1500,00	6661,50	3906,15	300,00	119,20	2000,00	336,15
München	147,00	10022,00	5,00	—	10174,00	9285,85	500,00	206,23	—	181,92
Posen	27,00	916,85	10,00	900,00	1853,85	1482,00	—	25,21	300,00	46,64
Schwern i. M.	9,00	2082,85	5,00	300,00	2396,85	1712,00	—	47,85	200,00	437,00
Stettin	63,00	3134,45	15,00	—	3212,45	1941,30	100,00	71,15	—	1100,00
Stuttgart	99,00	7664,25	10,00	—	7773,25	6207,88	200,00	175,96	—	1189,41
Weimar	48,00	3400,20	3,00	—	4051,20	2463,10	400,00	109,78	—	1078,32

Anmerkungen. Den ordentlichen Beiträgen sind hinzugerechnet von den Verwaltungsstellen Leipzig und Weimar je 2,25 M. zurückgezahltes Krankengeld, von der Verwaltungsstelle München 100 M. zurückgezahltes Begräbnisgeld. — Erste Abrechnung (Verwaltungsstelle Weimar) eingegangen am 9. Mai, letzte (Verwaltungsstelle Freiburg i. Br.) am 16. Juni d. J. — Steuernde Mitglieder im 1. Quartal 1891: 17875.

Einnahme. Bilanz am 31. März 1891. Ausgabe.

	Mt.	pf.		Mt.	pf.
An Saldo-Vortrag vom 4. Qu. 1890	272024	14	Per Franken- u. Begräbnisg., Verwalt. usw.	103318	91
„ Eintrittsgeld, Beiträgen, Zinsen usw.	123351	70	„ Saldo-Vortrag für 2. Qu. 1891	292056	93
	Ca. 395375	84		Ca. 395375	84

Berlin.
Der Vorstand.
E. Döblin, Vorsitzender. R. Wied, Kassierer.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Um Einlösung resp. Umtausch der Johannisfest-Druckfaden wird freundlichst ersucht. Unterseits ist in den letzten Tagen eine größere Anzahl bereits versandt worden.

Sache der Staatsanwaltschaft übergeben wird. Die Herren Vereinsbeamten werden bei Vorkommen freundlichst ersucht, denselben hierauf aufmerksam machen zu wollen.

Köln. Der Sefer Johs. Nabe aus Berlin wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die Firma Wilh. Bassel hier selbst nachzukommen, widrigenfalls die

Magdeburg. Die Sefer Franz Eugen Fejer aus Eger, Willy Froch aus Barthe, Paul Meiner aus Bielefeld und Friedr. Schulze aus Erfurt werden hierdurch aufgefordert, innerhalb 14 Tagen ihre Quittungsbücher beim Bezirkskassierer P. Rühlstedt,

Altes Fischerufer 30/31, einzulösen, widrigenfalls der Ausschluß beantragt wird.

Stettin-Band. Dem Seher Emil Hein aus Stargard (Obergang 581) sind 2,80 M. abzuziehen. Es sind dies zwei Beiträge, welche demselben quittiert, die er aber in Stargard nicht entrichtet hat. Um Ein- sendung ersucht Gg. Kaufmann, Stettin, Bogislav- straße 45, S. III., r.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. die Seher 1 Frz. Hinkel, geb. in Mühlheim a. M. 1870, ausgebildet in Offen- bach a. M. 1891; 2. Albin Hertel, geb. in Ingols- burg 1873, ausgebildet in Adorf i. S. 1891; 3. der Seher Jakob Peiter, geb. in M. Schwalbach 1865, ausgebildet in Frankfurt a. M. 1882; waren noch nicht Mitglieder. — L. Wöber, Heidestraße 15, II.

In Konstanz der Schweizerdegen Hans Buhl, geb. in Gunzried 1872, ausgel. in Günzburg a. D.

1889; war noch nicht Mitglied. — Konstantin Haug, Weissenbergstraße 33.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Dresden. Die Herren Reisekasseverwalter sind ge- beten, dem Drucker Joseph Bohner aus Laibach (Krain 108) 1,28 M. in Abzug zu bringen und an S. Steinbrück, Schumannstr. 11, part., einzufenden.

Central-Invalidentasse.

Um Einfindung der Quittungsbücher von Karl Hansen aus Katharinenheerd (5593), Max Reinus aus Berlin (11065), Theodor Wittbold aus Hanno- ver (13304) und Georg Holtz aus Breslau (14540) behufs Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht Stuttgart, Metzstraße 5a. F. Arndts.

Geschorben.

In Dresden am 15. Juni der Seher Karl Schmid aus Wildbad, 35 Jahre alt — Lungentuber- kulose.

Briefkasten.

H. in B.: Das Bettfehen soll laut den franzö- sischen Fachblättern, auch dem Gehilfenorgane Rebell typ., mit dem angegebenen Rejustate tatsächlich statt- gefunden haben. Die von uns darüber gebrachte Notiz ist dahin richtig zu stellen, daß die Maschine unauß- geschlossene, der Logotypen- und Handatz ausgeschlossene (nicht wie es hieß fehlerhafte und fehlerfreie) Zeilen lieferte. In jebe der betreffenden Zeilen gingen übrig- ens nur 39 Buchstaben und Korrektur hat niemand gesehen. — M. in Nordlingen: Dieses Jahr nicht ver- anstaltet worden. — Off. 776 aus Rostock: 20 Pf. Straßporto bezahlt. — J. in Mühlhausen: Müssen Sie bei Ihrer Bezugsquelle nachbestellen. — J. in Berlin: Eine Beschwerde dürfte dem abhelfen. Unserseits wird regelmäßig geliefert und zwar am Mittage vor dem Erscheinungstage. — K. in Ellwangen: Anzeige un- verständlich. Sie wollen dieselbe umschreiben und den Betrag beifügen. 2 Mm. = 15 Pf. — K. in G.: 2,25 M. — H. in Offen: Lassen wir's lieber ruhen.

Anzeigen.

Sichere Existenz!

Meine Buchdruckerei, Verlag des amtlichen Kreis- blattes usw., Kreis mit 82 Gemeinden, zwei Amts- gerichten usw., ohne Konkurrenz, wegzuschalber unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Respek- tierende wollen persönlich nach hier kommen.

Heinrich Kempf, Westerbürg
Verleger des Kreisblattes.

767]

Druckerei-Einrichtung

für Anfänger passend, bestehend aus einer Handhebel- schnellpresse (24: 36 cm Fundamentgröße), etwa 60 kg Accidenzschriften, Kästen und sonstigen Utensilien, alles fast neu, sofort unterm Werte zu verkaufen. Offerten erbeten unter Nr. 790 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei eis. sehr gut erh. Handpressen, 45: 60 cm und 54: 70 cm, eine Hagenfortsche Ziegeldruckpresse, 30: 40 cm, eine Bostonpresse, 28: 40 cm, sämtlich so gut wie neu, billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 791 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Schweizerdegen

mit einigen tausend Mark Kapital zur selbständigen Leitung einer Buchdruckerei in der Provinz Branden- burg mit guten Arbeiten, dem Verlage mehrerer Zeit- ungen und mehreren Filial-Expeditionen gesucht. Offerten u. Z. L. 200 an Rudolf Mosse, Berlin W, erbeten. [795

Zur Erweiterung meiner im besten Aufschwunge sich befindlichen

Schriftgießerei mit Nebenzweigen

suche ich einen tüchtigen Associé, welcher über ein dis- ponibles Kapital von 10000 bis 20000 M. verfügt und sich aktiv oder still an dem Geschäft zu beteiligen gesonnen ist. Off. u. Nr. 796 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schriftsetzer

des Englischen kundig, findet zu einem perio- disch erscheinenden Werke
sofort dauernde Stellung
wenn leistungsfähig. [789
Meran (Tirol).

S. Bözelberger.

Maschinenmeister

erste Kraft, wird für eine König & Bauersche Zwei- farbenmaschine sofort gesucht. Off. mit Zeugnissen unter A. A. 100, Postamt 9, Berlin, erbeten. [788

Zuverlässige

Fertigmacher und Höhehobler

werden sofort verlangt von der Schriftgießerei
Emil Gursch, Berlin S, Ritterstraße 90. [779

Tüchtige Justierer

finden dauernde Beschäftigung in der Schriftgießerei
Emil Gursch, Berlin S, Ritterstraße 90. [780

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantwortl. Redakteur: H. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neudniz, Konstantinstr. 8. Druck: Radelli & Hille, Leipzig.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, mit den neuesten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Schriftgießerei. Maschinenfabrik. Fachtschlerei.

Arm- und Bruststärker, von 4 Mark an, zu beziehen durch Paul Härtel, Leipzig-Neudniz. [703

Galvanoplastiker.

Ein tüchtiger Galvanoplastiker und Stereotypur, welcher in allen Verfahren bewandert und mit allen Maschinen vollkommen vertraut ist, findet sofort gute Stellung im Auslande bei hohem Lohn. Ausführliche Bewerbungsschreiben sind zu richten an Franz Wagner, Leipzig, Königsstraße 9. [777

Gebr. Grünebaum

Fachschreineri mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setz- kasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.

Probekästen und illustrierte Preislisten auf Verlangen.

A. Kraft, Tischlerei

mit Dampftrieb und den neuesten
Maschinen eingerichtet.
Brandenburg-St. 24
Berlin S.
dauerhafte
Setzschiffe
usw. in allen Grössen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
illustrierte Preislisten.
Gegründet 1869.

Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.

Geübte Gießer

für Haenelsche Maschinen finden Beschäftigung in
Gronau's Schriftgießerei, Berlin W. [771

Junger Werk- und Zeitungssetzer, der Stolzeschen
Stenographie kundig, sucht Stellung. Offerten sub
A. B. postlagernd Sprotau i. Schl. [793

Tüchtiger Notationsmaschinenmeister, auch an anderen
Maschinen wohl erfahren, sucht Stellung. Gute
Empfehlungen und Zeugnisse stehen zur Seite. Off. an
Albert Maurer, Halle a. S., Gommergasse 7. [787

Tüchtiger Stereotypur

in Notations- und Flachstereotypie sowie Gal-
vanoplastik durchaus firm, sucht dauernde Stel-
lung. Adressen unter C. W. 904 an „Invaliden-
dan“, Dresden, erbeten. (I. D. 15336) [786

Der Ortsverein Gera gab gelegentlich der am 21. Juni
fiatgefundenen 300jährigen Jubiläumsfeier der Ein-
führung der Buchdruckerkunst daselbst, verbunden mit
dem 25jährigen Jubiläum des U. B., eine Festzeitung
heraus, deren Inhalt auch weitere Kreise interessieren
dürfte. Der Verein hat sich deshalb entschlossen, selbige,
soweit der Vorrat reicht, an die Kollegen zum Preise
von 20 Pf. einschl. Porto bei vorheriger Einfindung
abzugeben. A. Kräber, Gera, Könerstr. 17. [794

Gesang-Verein Berliner Typographia.

Die geehrten Mitglieder werden ersucht, die
Fahrkarten zur Dampferpartie umgehend zu ent-
nehmen. Die Ausgabe derselben erfolgt heute Vor-
mittag und Dienstag Abend im Nebenlokal,
Fischerstraße 25. Der Vorstand. [792

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Die Wortstellungen des Buchdruckers. Von Heg. Stm. 80 Pf.
Bon 15. August ab 1 M. (Reu I)
Giltbuch für Maschinenmeister. Von Waldow. 1. Teil: Kon-
struktionslehre. 2. Teil: Die Arbeit des Druckers. (Wochenheft-
auf.) Geb. 5 M.
Buchdruckerleben. Aus den Erfahrungen, Betrachtungen und
Erlebnissen eines alten Kollegen, mitgeteilt von Heinrich Fischer.
Geb. 1 M.
Anleitung zum Accidenzsatz, von Heinrich Fischer. (Im Buch-
handel vergriffen.) Geb. 5 M.